

Marburger Zeitung

Amliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 99 Marburg-Drau, Donnerstag, 9. April 1942 82. Jahrgang

16 Handelsschiffe mit 104 000 brt versenkt

Der neue grosse Erfolg unserer U-Boote vor der amerikanischen und afrikanischen Küste — Angriffsunternehmungen an der Ostfront wirkungsvoll fortgesetzt — Sechs britenhörige norwegische Schiffe beim Durchbruchversuch von Schweden nach England vernichtet

Führerhauptquartier, 8. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In fortgesetzten Angriffen gegen die amerikanische und britische Versorgungsschiffahrt erzielten deutsche Unterseeboote neue große Erfolge. Sie versenkten 16 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 104 000 brt, davon 13 vor der amerikanischen Küste, die übrigen vor der afrikanischen Küste.

An der Ostfront wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich fortgesetzt. An mehreren Stellen wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe.

In Nordafrika wurden südostwärts von Mechili britische Kräfte zurückgeworfen. Der britische Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 7. April bombardiert. In den Dockanlagen entstanden beträchtliche Schäden.

Luftangriffe starker deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen die Hafen- und Versorgungsanlagen von La Valetta, das Torpedolager Calafra und britische Flugplätze der Insel Malta. In Lagerhallen, Werftgebäuden und Werkanlagen wurden Großbrände hervorgerufen. Der im Dock liegende leichte britische Kreuzer erhielt abermals Bombentreffer.

Leichte deutsche Seestreitkräfte stellten im Skagerrak eine Anzahl norwegischer Schiffe, die von der britischen Regierung gechartert, in einem schwedischen Hafen gelegen hatten und unter englischen Kapitänen nach England durchzubrechen versuchten. Durch Eingreifen deutscher Vorpostenboote wurden fünf Schiffe mit 26 674 brt, durch die Luftwaffe ein weiteres von 6305 brt versenkt. Zwei Schiffe entzogen sich der Aufbringung, indem sie wieder in die schwedischen Hoheitsgewässer flüchteten.

In der letzten Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge versorgungswichtige Hafen- und Dockanlagen an der Humbermündung an. Starke Brände wurden beobachtet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote im Atlantik zeichnete sich das Boot des Korvettenkapitäns Merten besonders aus.

In der Nacht zum 7. April errang Oberleutnant Woltersdorf seinen 10. Nachtlagdsieg.

Die Versenkung norwegischer Schiffe

Besatzung meist britische Seeleute

Berlin, 8. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu der im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Versenkung norwegischer Schiffe noch folgende Einzelheiten mit:

Die im Hafen von Goeteborg liegenden Schiffe versuchten den Durchbruch nach England, und sie wurden außerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von Vorpostenbooten im Skagerrak gestellt. Diese versenkten den Tanker »Storsten« (5343 brt) und den Dampfer »Gudvang« (1469 brt) im Artilleriegefecht. Der Walfischer »Skytteren 3« (12 358 brt), der Tanker »Bucaneer« (6222 brt) sowie der Dampfer »Charente« (1282 brt) entzogen sich der prisenrechtlichen Anhaltung durch Selbstversenkung. Die Dampfer »Dicto« und »Lionel« zogen sich in die schwedischen Hoheitsgewässer zurück, um wieder in Goeteborg einzulaufen. Der Tanker »Rigmor« (6305 brt) wurde durch die Luftwaffe versenkt. Der mit zwei Geschützen und Maschinengewehren bewaffnete Tanker »B. P. Newton« (10 324 brt) entkam nach einem Bombentreffer.

Von den Besatzungen der Schiffe, die vorwiegend aus Briten bestanden, wurden von den deutschen Seestreitkräften 235 Mann gerettet und gefangengenommen.

Der Erfolg gegen die bewaffneten norwegischen Dampfer ist dem tapferen Einsatz der Vorpostenboote des Befehlshabers der Sicherung der Ostsee und der guten Zusammenarbeit mit den Flugzeugen des Führers der Seeluftstreitkräfte sowie anderen Verbänden der Luftwaffe zu verdanken.

Volltreffer schwersten Kalibers im Flugmotorenwerk Woronesch

Heftige Explosionen in sowjetischer Sprengstofffabrik

Deutsche Kampfverbände griffen in der Nacht zum 7. April das Flugmotorenwerk Woronesch an. Trotz heftiger Flakabwehr erzielten die Kampfflugzeuge Volltreffer mit Bomben schwersten Kalibers in mehreren Hallen des Werkes und richteten umfangreiche neue Zerstörungen in der bereits durch frühere Bombenangriffe schwer mitgenommenen Mo-

torenfabrik an. Ein anderer Luftangriff hatte in der gleichen Nacht eine Sprengstofffabrik im rückwärtigen Gebiet des südlichen Frontabschnitts zum Ziel. Hallen und Lagerhäuser des Sprengstoffwerkes wurden ebenfalls durch Bomben schwersten Kalibers getroffen, so daß außerordentlich heftige Explosionen und weithin die Nacht erhellende Brände im Abflug von den deutschen Besatzungen beobachtet wurden.

500. Flugzeugabschuss

Ein Flakartillerieverband erzielte seinen 500. Flugzeugabschuss im Osten. Seit Beginn des Feldzuges gegen die Bolschewisten hat dieser Verband mit seinen Batterien sowohl an der Abwehr feindlicher Flugzeugangriffe, wie auch im Erdkampf gestanden. Gerade in den letzten Wochen hat eine Einheit des erfolgreichen Flakverbandes im Rahmen einer Panzerdivision bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe insgesamt 30 feindliche Panzer, darunter drei 52-Tonner und 23 34-Tonner, durch direkten Beschuss vernichtet.

Die richtige Antwort an Knox

Der USA-Marineminister stellte „beträchtliche Abnahme der U-Boot-Angriffe an der Atlantikküste“ fest

Berlin, 8. April.

Wiederum sind sechzehn feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 104 000 brt unseren Unterseebooten zum Opfer gefallen, davon allein dreizehn vor der amerikanischen Küste. Unsere U-Boot-Besatzungen, die unablässig am Feind sind und ihm Tag für Tag schwere Verluste zufügen, haben damit dem nordamerikanischen Marineminister Knox die richtige Antwort erteilt. Denn der als Marineminister amtierende Kavallerieoberst Knox, der schon wiederholt bei seinen leichtsinnigen Attacken erhebliches Pech entwickelt, hat sich mit einer überaus gewagten Prophezeiung wieder einmal arg verritten.

Nachdem er sich in einem Anflug von Ehrlichkeit zunächst zu dem Teilgeständnis durchgerungen hatte, daß seit dem Eintritt der USA in den Krieg 116 Schiffe an der Atlantik-Küste versenkt worden seien, stellte er die höchst unvorsichtige Behauptung auf, daß die Angriffe von U-Booten der Achse auf die Schifffahrt der Alliierten an der Atlantik-Küste der Vereinigten Staaten während der letzten Woche beträchtlich abgenommen hätten. Er glaubte hinzufügen zu können, daß die Abnahme wesentlich den neuesten Schutz-

methoden zuzuschreiben sei, die von der nordamerikanischen Marine angewendet werden.

646 900 brt feindlichen Handelsschiffsräume wurden im Monat März versenkt, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 2. April melden konnte, und die heutige Meldung von weiteren 16 Schiffsversenkungen liefert den eindeutigen Beweis, daß der Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt nach wie vor mit nicht nachlassender Schärfe fortgeführt wird. Die Behauptung des amerikanischen Marineministers Knox, das die angebliche »Verminderung« der Schiffsverluste auf die neuen »Schutzmethoden« der nordamerikanischen Marine zurückzuführen sei, ist schon angesichts der am 3. April gemeldeten Versenkungen feindlicher Kriegsschiffe, unter denen sich allein acht Zerstörer, drei Korvetten, vier Torpedo- und zwölf Motor-Torpedoboote, acht Bewachungsfahrzeuge und drei Unterseebootjäger befanden, nur als das zu werten, was sie wirklich ist: nämlich als Wunsch, die schweren nordamerikanischen Tonnageverluste als bedeutungslos hinzustellen und die wachsende Unruhe im amerikanischen Volk zu beschwichtigen.

Deutsche Vorstöße im Donezbecken

Sowjets ostwärts Charkow zurückgedrängt

Berlin, 8. April.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brachten überraschend geführte deutsche Vorstöße am gestrigen Tage im Donezgebiet den Bolschewisten hohe Verluste. Mehrere feindliche Unterstände wurden gesprengt und zahlreiche Waffen als Beute eingebracht.

Ostwärts Charkow warfen deutsche Truppen die Bolschewisten durch umfassenden Angriff in ein Waldgebiet zurück, wo der Feind zunächst Widerstand zu leisten versuchte. Nach hartem Kampf mußten sich die Bolschewisten noch weiter bis hinter einen Flußlauf zurückziehen, woraus sich eine wesentliche Ver-

besserung der deutschen Stellungen ergab. Die Bolschewisten verloren bei diesen Kämpfen mehrere hundert Tote und Gefangene.

Die großen Verluste der Bolschewisten.

Zu den im Wehrmachtbericht vom 4. April gemeldeten Materialverlusten der Sowjets wird ergänzend mitgeteilt, daß die deutschen Truppen im ersten Vierteljahr 1942 weit über 6000 Maschinengewehre und Granatwerfer, sowie 300 Panzerbüchsen erbeutet haben. Ein großer Teil dieser Beute wurde im März gemacht, in dem 2650 Maschinengewehre und Granatwerfer und 161 Panzerbüchsen in deutsche Hände fielen. Darüber hinaus wurden 9300 Pferde eingebracht.

Kampf um Reis

Japans Waffe gegen Englands Herrschaft in Indien

Im totalen Krieg sind alle Rohstoffe früher oder später kriegswichtig, nicht nur Petroleum, Kautschuk, Steinkohle oder Weizen. Der Pazifik-Krieg tritt in ein Stadium ein, in dem der Besitz über das Reisland Burma eine bedeutende Wendung herbeiführen kann.

Reis ist der Grundnahrungsstoff der asiatischen Völker. Kaum ein Bild hat so stark den Begriff China prägen helfen, wie der Bauer, der im überfluteten Reisfeld steht. China ist das erste Reisland der Welt. Die Produktion übertrifft die aller anderen reisbauenden Länder. Man darf ohne weiteres zu dieser Schlußfolgerung gelangen, obwohl seit vielen Jahren keine genauen Ziffern über die chinesischen Reisernten vorliegen. Nach Schätzungen, die allerdings schon wegen des Mangels an einheitlichen Messungen stark auseinanderlaufen, erntet China in guten Jahren etwa 550 Millionen Doppelzentner im Jahr. Das Ergebnis für 1940/41 wird aber nur mit etwa 480 Millionen Doppelzentner abgeschätzt, was Hungersnot für viele Millionen Chinesen bedeutet, ohne daß die Welt Zeit hätte, darüber ein Wort zu verlieren. China ist trotz der gewaltigen Mengen Reis, die es in meist viermaliger Ernte pro Jahr hervorbringt, kein Ausfuhrland, im Gegenteil, die Küstengebiete ergänzen ihren Bestand vielfach durch Einfuhr.

Das zweitgrößte Reisland der Erde, Britisch-Indien, ist noch stärker von der Einfuhr abhängig, vor allem weil in dem letzten Jahrzehnt der Ertrag ständig zurückgegangen ist, obwohl das Land bisher nicht vom Krieg überzogen war. England hat auch in dieser Beziehung versagt. Nach Ziffern, die die Genfer Liga noch kurz vor ihrer endgültigen Einsargung herausgegeben hat, konnte sich Indien im Jahresdurchschnitt von 1931/35 noch einer Ernte von etwa 480 Millionen Doppelzentner erfreuen, 1937/38 aber lediglich 408 Millionen und im Jahre 1938/39 nur noch 365 Millionen Doppelzentner in die Scheuer bringen. Die Ernte für 1940/41 wurde in Genf, das gewiß der englischen Verwaltung nichts Schlechtes nachsagen wollte, aber nur auf 333 Millionen Doppelzentner geschätzt. Auch diese Ziffer enthüllt trotz des von London eingehaltenen planvollen Verschweigens der schwierigen Ernährungslage, daß in der reichsten und größten englischen Kronkolonie im vorigen Jahr Hungersnot geherrscht hat und wohl heute noch herrscht. Schon in guten Erntejahren mußten Indien und Ceylon Reis einführen. Lieferant war Burma, das zwar nach Japan erst an vierter Stelle der reisproduzierenden Länder steht, aber erheblich mehr erntete, als seine Bevölkerung verbrauchte. Von einer Jahresernte, die ziemlich stabil um 80 Millionen Doppelzentner lag, wurde ungefähr ein Drittel ausgeführt — nach Indien und Ceylon.

Daß sich die Sperre der Reichszufuhr zu einem Zeitpunkt vollzieht, der erstens einem Hungerjahr ein Ende machen sollte und zu dem sich zweitens die Inder für England opfern sollen, macht die Lage für die britischen Gewalthaber in Indien noch schlimmer. Darüber ist man sich in London klar, auch hat Tokio in Betrachtungen zur Gesamtlage bereits deutlich darauf verwiesen, daß der Kampf um Burma in hohem Grade ein Kampf um den Reis sei. Das Ende der Reiseinfuhr nach Indien schafft in einem Lande, in dem eine Rationierung ebenso wenig möglich ist wie eine planmäßige Anbausteigerung oder ein Ausweichen auf andere Lebensmittel, zwischen Briten und Indern einen auf die Dauer unhaltbaren Zustand.

Das Ende der Moskauer Wunschträume

London gibt mit einem Zynismus sondergleichen seine Lügenpraxis zu — Sowjetslege, die Zeitungsenten waren

Genf, 8. April.

Monatelang hat Stalin die Massen halb- ausgebildeter Sowjethorden gegen die deutschen Winterstellungen anrennen lassen. Hunderttausende wurden geopfert, ohne das Ziel zu erreichen. Die deutschen Truppen hielten stand. Und jetzt beginnt man sogar in England einzusehen, daß die Hoffnungen auf einen Erfolg der Bolschewisten getrogen haben.

So schreibt die »Times« zur Lage an der Ostfront: »Den Deutschen war es möglich, alle strategisch wichtigen Punkte zu halten. Es hat den Anschein, daß die deutschen durchaus gelungen ist, die sowjetische Offensive zum Stillstand zu bringen. Die deutschen Angriffe selbst werden hingegen immer heftiger und stärker.«

Die »Times« gesteht: »Furchtbare deutsche Angriffe...«

Das englische Blatt findet dieses Urteil auch in den letzten Berichten aus Moskau bestätigt und spricht in seinen weiteren Ausführungen von »furchtbaren deutschen Angriffen«, hebt die glänzende Anwendung der Luftwaffe hervor und meint schließlich, es sei bewiesen, daß die Deutschen »noch immer über ungeheure Kräfte verfügen«.

Mit einem Zynismus ohnegleichen, der typisch für die britische Praxis ist, rückt so nunmehr in immer deutlicheren Tönen die englische Presse von den bolschewistischen Erfolgsmeldungen ab, die im Winter von Moskau aus in die Welt gesetzt wurden. Noch schärfer als die »Times« kritisiert z. B. die Londoner Wochen- schrift »Sphere« die sowjetisch-britischen Lügenmethoden.

Scharfe Londoner Anklagen gegen britische Berichterstatter

Die britische Wochenzeitung nimmt vor allem die Art und Weise unter die Lupe, in der sich die britischen Kriegsberichter- statter in Moskau ihrer Aufgabe einer »wahrheitsgetreuen« Berichterstattung entledigt hätten. Dabei wird unter anderem gesagt, daß man wird unter ge- samten bolschewistischen Winteroffensive das Bemühen der britischen Korrespon- denten in den UdSSR., in ihren Berichten das Kampfgeschehen zu übertreiben und günstig für die Sowjets darzustellen, habe beobachten können. Tag für Tag während der letzten Wochen haben die englischen Korrespondenten »ganze Siegespläne« ausgearbeitet und nach Hause geschickt. Dann wiederum sei von ihnen ein ent- scheidender Durchbruch oder das nahe

Ende der einen oder anderen deutschen Armee in großen Worten verkündet worden. Wochentlang habe man in England vergeblich auf eine amtliche Bestätigung einer solchen Siegesmeldung gewartet. Ja, noch viel schlimmer. Oft genug hätten sich die Tatsachen, von denen der eine oder andere Berichterstatter schrieb, als reiner Wunschtraum des Reporters herausge- stellt.

Dafür habe er sich jedoch niemals ent- schuldigt oder etwa eine Erklärung für seine falsche Berichterstattung angeboten, sondern habe nur die »alte-Ente« fallen lassen und der Öffentlichkeit sofort wieder eine neue serviert.

Deutlicher konnte wohl die alberne Methode nicht charakterisiert und den Engländern gesagt werden, das, was man euch bisher vorgesetzt hat, war Schwindel, Wunschtraum, waren Blüten einer wild- wuchernden Phantasie unserer britischen Schreiberlinge in Moskau und ihrer jü- dischen Informationseinflüsterer in Krenil.

Die »ruhmreiche« Winteroffensive der Sowjets ist jetzt unter den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne in ein nichts zeronnen. Daß London das jetzt jammernd zugibt, ist immerhin ein Zeichen dafür, wie übel es dort den Leuten zumute ist.

Der Kampf um die Insel Java

Über 82 000 Gefangene — Riesige Kriegsbeute

Tokio, 8. April.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt be- kannt:

»Die von den japanischen Truppen in Niederländisch-Indien bis zum 26. März auf der Insel Java gemachten Gefangen- en und die dort gemachte Kriegsbeute belaufen sich wie folgt:

Gesamtzahl der Gefangenen: 82 618. Hiervon sind 66 219 Niederländer, 4890 Australier, 10 626 Engländer und 883 Nordamerikaner. Die Anzahl der nieder- ländischen Gefangenen ist um 6000 grö- ßer als die Zahl, die bei der bedingungs- losen Übergabe von der holländischen Armee genannt worden war. Die engli- schen und australischen Gefangenen ha- ben sich am 3. März ergeben.

Die Kriegsbeute umfaßt: 177 Flug- zeuge, 940 Geschütze aller Arten, dar- unter 108 schwere Geschütze, 161 Feld- und Gebirgsgeschütze, 83 Flugabwehr- geschütze und 588 Schnellfeuergeschütze und Grabenmörser, 4228 schwere und leichte Maschinengewehre, 80 778 Ge- wehre und Revolver, 1059 Panzerwagen und andere Spezialwagen, 9500 Kraftwa- gen, 7108 Eisenbahnwagen.

Ferner wurden Arzneimittel für 100 000 Personen für die Dauer eines Jahres si- chergestellt.

Bis zu dem genannten Zeitpunkt betru- gen die japanischen Verluste 845 Tote und 1784 Verwundete.

Feierliche Zeremonie zu Ehren der Helden von Pearl Harbour

Zu Ehren der neun Helden, die am 8. Dezember beim erfolgreichen Angriff japanischer Spezial-U-Boote auf Pearl Harbour in höchster Opferbereitschaft ihr Leben ließen, fand am Mittwoch mit- tag im Hibiyapark in Tokio eine feier- liche Zeremonie dem Shintoritus entspre- chend statt. Zwei Ehrenkompanien der kaiserlichen Marine erwiesen den toten Kameraden, die nach japanischer Sitte zu Nationalhelden und Kriegsgöttern er- hoben wurden, durch Salut die letzte Ehre.

An der Zeremonie nahmen neben dem Ministerpräsidenten Tojo und dem Marineminister Shimada die Admiralität und Generalität sowie die Angehörigen der Gefallenen teil, die als Gäste der japa- nischen Marine in Tokio weilten.

Anschließend an die offizielle Feier strömte die Bevölkerung Tokios an die Wehrestätte, um sich dort in tiefer Ehr- furcht vor den toten Helden zu vernei- gen. Die Kaiserin bedachte die Familien der gefallenen Helden mit Geschenken.

Chile wünscht Freundschaft mit allen Staaten

Santiago de Chile, 8. April.

Der chilenische Außenminister betonte bei seinem Empfang, den Staatspräsident bei seinem Empfang, den Staatspräsident Sondermission gab, die Außenpolitik Chiles habe von jeher die Harmonie unter den Völkern gesucht, und in diesem Sinne erstrebte Chile die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Verbindungen mit allen Staaten auf der unverrückbaren Grund- lage der unbedingten Achtung seiner Rechte.

In einem Interview, das er der chile- nischen Presse gab, erklärte Außenmini- ster Barros, Chile wolle eine rein chile- nische Politik einhalten, die geleitet werde von den chilenischen Gründen und den chilenischen Zielen und die wesent- lich die Auffassung der chilenischen Volksmeinung widerspiegeln.

Vorgeschobene Feindstellungen in der Ostcyrenaika geräumt

Rom, 8. April.

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In der Ostcyrenaika räumte der Feind unter dem Druck unserer Abteilungen einige vorgeschobene Stellungen. Der Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 7. April von Flugzeugen der Achse heftig angegriffen. Zahlreiche Bomben schwerer Kalibers wurden über dem Hafengebiet abgeworfen und verursachten beträchtliche Schäden an den militärischen und industriellen An- lagen, die zu wiederholten malen getrof- fen und in Brand gesetzt wurden.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei- Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschke; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Leistungen der japanischen Wehrmacht

Frontfahrt der Militär- und Luftwaffenattachés erbrachte tiefe Eindrücke

Tokio, 8. April.

Die von einer Besichtigungsfahrt an die Front zurückgekehrten Militär- und Luftwaffenattachés gaben bei einem In- terview ihrer Bewunderung Ausdruck über die glänzend angewandte Strategie der japanischen Streitkräfte bei ihrem raschen Vormarsch in Malaien und Niederländisch-Ostindien.

Die Gruppe der Attachés setzte sich zusammen aus dem deutschen Militär- und dem Luftwaffenattaché, Oberst Kretschmer und Oberst von Gronau, dem italienischen Militär- und dem Luft- waffenattaché Oberst Bertoni und Oberst Brunetti und dem rumänischen Luftwaf- fen- und Marineattaché Oberst Radulescu.

Prächtig durchgeführte Überraschungs- angriffe

Über seine Eindrücke befragt, sagte Oberst Kretschmer, die japanische Stra- tegie habe sich hauptsächlich auf die Tak- tik der Überraschungsangriffe gegründet, die an allen Fronten wunderbar durch- geführt worden sei und durch die die feindlichen Streitkräfte fortwährend in Bewegung gehalten wurde. Außerordent- lich beeindruckt sei er durch den hoch- stehenden Kampfsinn der japanischen Truppen, der sich bei der Niederringung der alliierten Streitkräfte unter Überwin- dung stärkster Gelände- und Witterungs- hindernisse gezeigt habe. Im Gegensatz zu den feindlichen Streitkräften habe je- der einzelne japanische Soldat genau ge- wußt, für was er kämpfe. Die japanischen Dschungelkämpfe und Landungsoperati- onen seien in der Kriegsgeschichte bei- spiellos.

Die »unüberwindliche« Jitar-Linie und Singapur

Oberst Brunetti wies darauf hin, daß die berühmte Jitar-Linie in Malaien, die aus einer Reihe von Maschinengewehr- bunkern und anderen Befestigungswer- ken bestand, nach englischer Annahme die Japaner wenigstens drei Monate lang hätte aufhalten sollen. Er könne die Be- stürzung der Engländer sehr gut ver- stehen, als die japanischen Streitkräfte diese Verteidigungslinie in einer einzigen Nacht durchbrachen. Er glaube, daß die Japaner besonders bei der Ausführung von Überraschungsangriffen während der Nacht sehr stark seien. Der japanische Angriff gegen die Festung Singapur sei jedoch kein Überraschungsangriff gewe- sen, und die Engländer könnten also auch nicht die Entschuldigung anführen, daß sie überrascht worden seien.

An zwei Tagen im Indischen Ozean über 20 Schiffe versenkt

Die japanischen Marineoperationen, die am 5. April morgens mit einem Angriff auf Colombo begannen, dauern an. Es ver- lautet, daß die bisherigen Verluste auf Seiten des Feindes bereits sehr beträcht- lich sind. Andererseits scheint es, daß die

Briten ihren Flottenrückzug aus den Indi- schen Gewässern angetreten haben. Die japanischen Einheiten führten daher jetzt Angriffsoperationen gegen die feindlichen Marinestreitkräfte durch. Auf japanischer Seite sind hierbei, wie es weiter heißt, auch U-Boote eingesetzt worden.

Der Kriegsbericht der japanischen Nachrichtenagentur Domei meldet, daß im Verlaufe der japanischen Marineoperati- onen am 5. und 6. April im Indischen Ozean über 20 feindliche Schiffe versenkt wur- den und fortgesetzte SOS-Rufe weiterer feindlicher Handelsdampfer zu hören seien.

Im Äther schwirrt es von Seenot- meldungen

Zu den japanischen Marineoperationen meldet Domei noch weitere Einzelheiten.

Grossangriff auf Malta

Die Insel festung zehn Stunden unter dem Bombenhagel deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge

Berlin, 8. April.

Die schweren Luftangriffe der letzten Tage auf die militärischen Anlagen der Insel Malta steigerten sich Dienstag zu einem Großangriff, wie ihn Malta wäh- rend des Krieges bisher nicht erlebte. Ungefähr 10 Stunden lagen der Flotten- stützpunkt La Valetta und die Flugplätze im Innern der Insel im Bombenangriff deutscher Kampf- und Sturzkampfflug- zeuge.

Treibstoffreserven in Brand geworfen

Bereits in den Morgenstunden wurden in den Munitionsdepots und Arsenalen der Halbinsel Senglea Volltreffer mit 1000-Kilo-Bomben erzielt. Die Wohn- schuppen des Werftpersonals wurden ebenfalls durch Bombenreihen zerstört und gerieten in Brand. In der Staats- werft, in unmittelbarer Nähe des Tok- kendoocks, detonierten zahlreiche Bom- ben. Nach einem Volltreffer in einem be- deutenden Verpflegungsmagazin La Va- lettas wurde im Abflug von den Be- satzungen der Sturzkampfflugzeuge starke dunkle Rauchentwicklung beob- achtet. Im Tanklager Cordin im Westteil des großen Hafenbeckens traf eine 500- Kilo-Bombe einen Ölsilo. Weitere Treffer verursachten Großfeuer mit außeror- dentlich starker schwarzer Qualmbil- dung. Es steht fest, daß abermals ein be- trächtlicher Teil der Treibstoffreserven La Valettas in Flammen aufging.

Kreuzer erhält Volltreffer

Gegen Mittag lösten im Sturz angrei- fende Stukas ihre Bomben über dem Inselort Manoel aus und trafen die Werkstätten der U-Bootstationen von Manoel. In den Anlagen der Marinewerft detonierten Bomben allerschwersten Ka- libers. Der Kreuzer im Dock, dessen Flakgeschütze bei Angriffen der deut- schen Kampfflugzeuge noch feuerten, er- hielt abermals Volltreffer einer 500-Kilo- Bombe. In den Kasernen auf Fort Rocco

Darin heißt es u. a., daß die starken japa- nischen U-Boot-Flotillen, die im Indi- schen Ozean Angriffsoperationen ausfüh- ren, wahrscheinlich den hastigen Rück- zug der Briten beschleunigen. Inzwi- schen schwirrt es auf Grund der zunehmenden Tätigkeit der japanischen Marine im In- dischen Ozean in letzter Zeit im Äther von Seenotmeldungen feindlicher Schiffe, in denen japanische Angriffe gemeldet werden.

Die SOS-Rufe häuften sich besonders seit Sonntag, als der Rundfunksender in Co- lombio wiederholt durchgab: »Wir werden bombardiert. Man gibt Seenotmelde- rungen von Schiffen, die unterwegs waren, auf: »Japanische Kriegsschiffe beschie- ßen uns jetzt und »Das Schiff ist getroffen, es brennt. Wir sinken und müssen das Schiff verlassen. Die Notmeldungen wurden am Montag noch häufiger, als einige feindliche Schiffe funkten: »Japa- nische Kriegsschiffe gesichtet. Schickt sofort Hilfe! Ein anderes feindliches Handelsdampfer trugte »Wo ist die deut- sche Flotte?«

im Osten von Vittoriosa richteten Bom- bentreffer beträchtliche Zerstörungen an und lösten mehrfach Brände aus.

Ganze Gebäudekomplexe eingestürzt

Das Stabsquartier des kommandieren- den Admirals von Malta sowie der Gou- vernerhauptstadt wurden von Bomben allerschwersten Kalibers getroffen. Es wurde beobachtet, daß im Gelände der militärischen Anlagen des Hafens ganze Gebäudekomplexe unter der Wucht der Bombendetonationen einstürzten. Mehr- rere Bombenreihen lagen quer über den Ölbehältern in der Umgebung von Marsa sowie über den Werkstatthallen der Werften.

Beim Angriff eines Kampferverbandes in den Abendstunden bot La Valetta ein Bild starker Zerstörungen. Überall lod- derten Brände im Hafengebiet.

Zum Schweigen gebrachte Geschütze

Die durch direkten Sturzangriff viel- fach getroffenen Flakbatterien rings um La Valetta sowie die Geschütze in den einzelnen Befestigungen hatten sich von den schweren Schlägen des Tages noch nicht erholt, sodaß nur mäßige Abwehr erfolgte, sodaß nur das Torpedowager Calairana im Süden der Insel Malta war Dienstag das Ziel der deutschen Bom- benangriffe. Drei 500-Kilo-Bomben deto- nierten in den Hallen und Verwaltungs- gebäuden westlich der Werft. Innerhalb kurzer Zeit entstanden Großbrände. Voll- treffer in Flakstellungen brachten Ge- schütze zum Schweigen. Bei einem An- griff auf die Flugplätze erzielten Stukas acht Volltreffer mit je 1000-Kilo-Bomben vor den Eingängen der in den Felsen ein- gewauenen unterirdischen Boxen. Heftige Explosionen wurden beobachtet. Nord- ostwärts von La Valetta blieb ein Schnellboot nach einem Angriff gestoppt liegen.

Das war Hauptmann Philipps Rekordtag

Der 100. Luftsieg — Fünf Abschüsse an einem Tag — Sowjetische Ratas waidgerecht „matt“ gesetzt — Aus dem Leitwerk des Gegners flogen die Fetzen

Hundert Luftsiege! Es ist ein stolzer Tag für Hauptmann Philipp, ein stolzer Tag für den gesamten deutschen Jagdflieger, zu deren Besten Philipp gehört. Nach seinem 62. Luftsieg erhielt er als 33. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub, nach seinem 86. Luftsieg als achter das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz. Noch im gleichen Monat schoß er seinen 100. Gegner ab. Hauptmann Philipp ist der Typ des jungen Jagdfliegers, der seine Erfolge nicht nur durch kühnes Draufgängertum und fliegerisches Können, sondern mindestens ebenso sehr durch überlegenes taktisches Denken und Handeln erzielt. Nur selten kehrt er von einer Feindberührung ohne Erfolgsmeldung zurück, und wenn man seinen Schilderungen zuhört, wie er seine Gegner im Luftkampf erledigt, dann hat man immer das Gefühl, daß alle Möglichkeiten einberechnet waren und die Gegner schließlich waidgerecht »matt« gesetzt wurden.

Der siegreiche Jagdflieger erzählt

Lassen wir uns von Hauptmann Philipp berichten, laßt uns hören von jenem Rekordtag, der im Raum von Leningrad drei Einsätze und fünf Abschüsse brachte:

»Die beiden ersten Abschüsse des heutigen Tages haben eine Vorgeschichte.« berichtet uns Philipp, »denn das waren zwei Ratas, denen ich bereits früher einmal begegnet war und die ich damals aus Mangel an Benzin leider nicht mehr abschießen konnte. Ich hatte damals große Materialausladungen auf einem Bahnhof in der Nähe von Leningrad beobachtet, und da ich mich schon auf dem Rückflug befand und keine bolschewistische Maschinen mehr in der Luft waren, verschloß ich meine Munition auf die dort stehenden Züge und Kolonnen. Da starteten plötzlich unten aus einer Waldhecke heraus drei bolschewistische Jagdeinsitzer. Ich sah sie deutlich starten, aber da ich kaum noch Benzin und auch keine Munition mehr hatte, mußte ich leider nach Hause fliegen, ohne ihre nähere Bekanntschaft gemacht zu haben.

Zusammenstoß mit drei Ratas

Als nun heute früh wieder freie Jagd für meine Staffel angesetzt war, flog ich wieder zu dem Bahnhof, schoß hinein, und schon erschienen wieder die drei Ratas. Diesmal war ich fest entschlossen, sie nicht wieder nach Hause fliegen zu lassen, und setzte mich hinter sie, bis sie eine Linkskurve ansetzten. Da griff ich die außen fliegende Rata an und schoß. Sofort flog das Leitwerk des Gegners fort und die Maschine zeigte eine Rauchfahne. Um nicht selbst von den umherfliegenden Brocken getroffen zu werden, überstieg ich die Rata und sah von oben, wie sie abstürzte und unten auf dem Boden verbrannte.

Der sowjetische Pilot steigt aus

Die beiden übrig gebliebenen Ratas flogen nun eine Kurve gegen die Sonne, um mir zu entgehen. Aber ich setzte mich gleich wieder hinter sie und griff die rechts fliegende Maschine an. In diesem Augenblick bemerkte mich der links fliegende Gegner. Aber er dachte gar nicht daran, mich nun seinerseits anzugreifen.

sondern verschwand in panischem Schrecken nach unten. Der andere flog noch eine Weile geradeaus, dann machte er eine Linkskurve und zeigte mir nun sein volles Profil. Auf diesen Augenblick hatte ich gewartet und begann zu schießen. Meine Schüsse lagen sofort gut, denn ich sah, wie aus seinen Tragflächen und seinem Leitwerk die Fetzen herausflogen. Dann ging der bolschewistische Jäger in steilem Gleitflug nach unten weg. Wenige Sekunden später öffnete sich die Kabine und der Flugzeugführer stieg mit dem Fallschirm aus, worauf die Maschine vollends abstürzte. Ich beobachtete dann noch, wie der Flugzeugführer mit seinem Fallschirm in einen See fiel, der mitten in einem größeren Sumpfgebiet liegt. Dort wird er wohl nicht wieder herausgekommen sein.

Auch der dritte muß dran glauben

Die dritte Rata hatte sich inzwischen aus dem Staube gemacht. Eine Weile suchte ich noch nach ihr und flog noch einige Angriffe auf die Eisenbahn, dann war es für mich Zeit, nach Hause zu fliegen. Das war immerhin eine erfolgreiche Morgenpirsch.

Vier Stunden später startete ich wieder, um Kampfflugzeuge zu begleiten. Dabei gab es den dritten Abschluß dieses

Tages, wiederum eine Rata. Sie wollte den Kampfverband angreifen, bezahlte dies aber sehr teuer. Die Maschine ging sofort nach Beschuß in steilem Gleitflug über, fing sich zwar noch einmal, schlug dann aber in die Bäume und verbrannte.

Nr. 4 und 5 am Nachmittag

Schließlich startete ich am Nachmittag zum dritten Einsatz, wiederum Begleitung eines Ju 88-Verbandes, wobei ich den vierten und fünften Gegner dieses Tages abschloß. Auch dies waren wieder Rata-Jagdeinsitzer, die unseren Kampfverband angreifen wollten. Die erste Rata zeigte sofort zwei riesige Stichflammen aus beiden Tragflächen und das Leitwerk flog fort. Inzwischen versuchte ein anderer feindlicher Jäger, mich anzugreifen. Als ich ihn bemerkte, machte er schnell eine Kehrtkurve und flog dann einen großen Kreis, um so wieder an mich heranzukommen. Ich hatte aber auch eine Kehrtkurve gemacht und flog ihm entgegen. Da drehte der Gegner plötzlich eine Rolle. Für Sekunden sah ich den hellgestrichenen Bauch der feindlichen Maschine und hielt sofort meine Waffen hinein. Aus der Rückenlage heraus stürzte die Maschine daraufhin ab und verbrannte.

Kriegsbericht H. Gehm (PK)



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Opitz (Wb.)

Vom Feindflug eben zurück, wird die Maschine sofort getankt, um zu neuem Einsatz bereit zu sein

Etwas von der Sowjetküche

Das Reich der Hausfrau im Bolschewistenland — Schmutz, Schlamperei und stumpfes Vegetieren

Die Sowjetküche liegt hier im ersten Stock einer der Zwei-Parteien-Wohnungen, wie sie üblicherweise in den meisten Holz- und Steinhäusern einer Sowjetstadt zu finden sind. Sie könnte auch zu ebener Erde oder im vierten Stockwerk einer unverputzten bolschewistischen Mietkaserne sein.

Überall das gleiche Bild

Der deutsche Soldat, der für kurze oder längere Zeit in solcher Wohnung leben muß, ist immer wieder über dieses Höchstmaß an Unordnung, Unsauberkeit und Schlamperei erstaunt, das er in einer Küche, wohl gemerkt, zu einem Zeitpunkt, da sie gar nicht benutzt wird, vorfindet.

Seit einigen Tagen wohnen bei der Familie W. deutsche Soldaten. Der Mann war Lagerverwalter, kein ganz schlechter Beruf bei den Sowjets. Seine Wohnungseinrichtung ist für hiesige Verhältnisse ansprechend. — Wir wissen, daß die Wasserleitungen der Stadt durch die Kriegseinwirkungen des Sommers zerstört sind, Wasser muß oft weit her von Brunnen geholt werden und ist kostbarer und sparsam zu bewirtschaftender Besitz. Wir wissen, das Heizmaterial dieses Landes, Holz, ist in den Städten ein seltener und gesuchter Artikel. Wir wissen auch, daß die Bevölkerung keinen Überfluß an Lebensmitteln hat, ja, daß sie sich sehr nach der Decke strecken muß, nachdem die bolschewistischen Machthaber in sinnloser Weise die Vorräte zerstört oder weggeschleppt haben.

Ein Herd für drei Familien

Alles dies wirkt sich natürlich auf eine Küche aus, mag der Einfluß auch auf den ersten Blick noch nicht so deutlich erkennbar sein. Aber ist es eine Begründung für diese unglaublichen Zustände? Da steht ein einziger und gar nicht großer Herd in dieser Küche, die für zwei

Haushalte zur Benutzung bestimmt ist. Schon diese Tatsache würde in Deutschland als ziemlich untragbar empfunden. Hier ist das selbstverständlich, und oft sind es sogar drei Parteien, die sich in einer Küche tummeln. Der Herd wird wegen Knappheit des Brennmaterials nicht angeheizt. Es ist nicht festzustellen, seit wie vielen Tagen hier kleine und große Eisentöpfe mit schmutzigen Wasser- und Speiseresten staubig und schmierig umherstehen. Papierfetzen liegen dazwischen, Knochenreste, ein schmutziges Wäscheseil, eine Schüssel mit irgendeiner Brühe, gefrorenen Masse, eine winzige Teekanne mit abgebrochenem Henkel und dem Rest der verbrauchten Teeblätter.

Wie hier »gekocht« wird

Daneben, unter dem jetzt wasserlosen Hahn, ist das Abwaschbecken. Verschlamm und verschmutzt, mit zerknüll-



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Wellendorf (Sch)

Nachtjagdverband erzielte den 500. Abschluß

Laut OKW-Bericht errang Oberfeldwebel Gildner seinen 26. bis 28. und Oberleutnant zu Lippe-Weissenfeld seinen 18. bis 21. Nachtjagdsieg. Ein Nachtjagdverband unter Führung von Generalleutnant Kammlhuber erzielte damit seinen 500. Abschluß. — Unser Bild zeigt Generalleutnant Kammlhuber und rechts Oberfeldwebel Gildner

tem, aufgeweichtem Zeitungspapier, bietet es einen ekelbetragenden Anblick. Am Fenster ein Tisch mit einigen schmutzigen, unaufgewaschenen Tellern. Grobes Salz steht offen in einer staubigen Glasschale. Auf einem Stuhl ein nicht ausgeleertes, verbeultes Waschbecken. Der Frost hat auch hier eine Eisschicht darübergezogen. Auf einer Kiste, in der Kartoffeln aufbewahrt werden, steht der Eimer mit Frischwasser.

Den kleinen, hierzulande üblichen Becher nimmt die Frau vom schmutzigen Herd, zerschlägt die Eisschicht im Wassereimer und schöpft in ein Eisengefaß. Dann stellt sie den Becher wieder in den Dreck des Herdes zurück. Keine Miene in ihrem Gesicht verrät, daß sie das Erstaunen in den Augen des zusehenden Soldaten wahrgenommen, geschweige denn begriffen hat. Sie ist durch die langjährige Mangelzeit des Sowjetregimes, das den Familien der Städte und Dörfer gewaltsam den Stempel der Primitivität auf die mutlos und gleichgültig gewordenen Gesichter geprägt hat, stumpf geworden. Sie macht für sich und ihre Kinder ein bißchen Essen zurecht, indem sie die Töpfe in die Feuerung der großen Kachelöfen einstellt, die zur Beheizung der Zimmer dienen. Die Geschirre läßt sie mit Speiseresten stehen, bis sie sie wieder braucht. Nur keine Ordnung und keine Sauberkeit, nur nicht planvoll leben! Es genügt, für den Augenblick zu vegetieren.

Was sich unsere Soldaten dabei denken

Der deutsche Soldat erinnert sich mit Stolz an die blitzsaubere Küche seiner Frau in der Heimat. Er ist seiner ganzen Veranlagung und Erziehung nach anders gewöhnt. Zorn und Unmut steigen in ihm auf, wenn er diese schmutzige Schlamperei sieht. Dieses Sichgehenlassen der Sowjetfrau in ihrem Reich ist aber nur zu einem kleinen Teil die Folge der Kriegsverhältnisse. Unsere Soldaten wissen das. Sie wissen, es ist das langjährige Fehlen einer Erziehung, die gerade für dieses Volk am notwendigsten gewesen wäre. Statt dessen förderte das bolschewistische Regime den Niedergang jeder Zucht und Ordnung. Die einer Rumpelkammer gleichende Sowjetküche ist auch dafür ein Beispiel.

Kriegsberichtler Dr. Franz Ader (PK)



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Kroencke (Wb.)

Für wenige Tage im Stützpunkt

Als erster begrüßt der Flotillenchef das ankommende U-Boot und seine Besatzung, nachdem der Kommandant den Erfolg der Feindfahrt gemeldet hat



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Lauerwasser (Sb)

Auf dem Einsatzhafen einer Ju-88-Kampfgruppe an der Ostfront

So sah eines Morgens der Flugplatz aus, als die Schneeschmelze begonnen hatte. Bald darauf konnten die deutschen Maschinen trotzdem wieder starten und ihre Bomben feindwärts tragen

Volk und Kultur

Eröffnung des Journalistenkongresses in Venedig

Außerordentlich starke Beteiligung aus zahlreichen Ländern

Zum ersten Male in der Geschichte der Presse wird in den Tagen vom 10. bis 12. April in Venedig ein Journalistenkongress durchgeführt, der nicht organisatorische oder berufsständische Fragen, sondern den kämpferischen Einsatz der Journalisten der jungen Völker zum Verhandlungsthema hat. Die außerordentlich starke Beteiligung von vielen hundert Journalisten aus zahlreichen Ländern, darunter einer starken japanischen Abordnung, hebt die erste Tagung der in Wien gegründeten Union nationaler Journalistenverbände weit über alle bisherigen zwischenstaatlichen Journalistenzusammenkünfte hinaus, die sich ausschließlich in der Behandlung rein materieller Fragen erschöpften.

Dieser Bedeutung wird auch der äußere Rahmen des Venediger Journalistenkongresses entsprechen, dessen Durchführung in der Hand des faschistischen Nationalssyndikats der Journalisten Italiens lag. Die Tagungsstätte selbst ist der Dogenpalast am Markusplatz. Die feierliche Eröffnung findet im festlichen Rahmen am Freitag, den 10. April, vormittags 11 Uhr, im großen Rathssaal des Dogenpalastes statt. Nach den Ansprachen des Präsidenten SA-Obergruppenführer Weiß-Deutschland und des Vizepräsidenten Guglielmotti-Italien eröffnet der Vizesekretär der faschistischen Partei Italiens, Ravasio, die Reihe der Vorträge, die der Absteckung der geistigen Fronten zwischen den jungen Völkern und den publizistischen Vertretern einer untergehenden Welt dienen.

Den Höhepunkt des Kongresses bilden dann am 2. Tage die Ansprachen namhafter europäischer Politiker, die den Schuldanteil einer verantwortungs- und gewissenlosen Presse am Ausbruch des Krieges und dem Schicksal ihrer Völker enthüllen werden.

Der Schlußtag bringt wiederum im feierlichen Rahmen eine Festsitzung, bei der neben dem Minister für Volkskultur, Pavolini, der die Feste halten wird, Reichspresseschef Dr. Dietrich und der Gesandte Sakuma-Japan das Wort nehmen werden.

Neuerwerbungen des Gaumuseums Linz. Die Berliner Bildhauerin Hertha Rudolph hat einen lebensgroßen Porträtkopf des bekannten Literaturhistorikers Dr. Franz Koch, derzeit Professor und Dekan an der Universität Berlin, geschaffen. Das Bildwerk des Gelehrten, der bekanntlich aus Oberdonau stammt und aus Altinang aus Überdonau ist, konnte dank einer finanziellen Beihilfe des Dichters Guido Erwin Kolbenheyer vom Museum des Reichsgaues Oberdonau angekauft werden. Auch die Ortsansichtsammlung des Landesmuseums ist durch eine bemerkenswerte Neuerwerbung bereichert worden, ein 3,30 m langes Freisberg-Panorama in Aquarell von Josef Edlbacher.

Reges Grazer Kunstleben

„Idee und Wirklichkeit“, dieses Problem der Romantik, das noch in die Urgrüßvätertage der ausklingenden Biedermeierzeit hineinreichende und seine aus dem Gegensatz resultierende Spannung also wird immer wieder deutlich, so oft man es unternimmt, über sie mit einem überlebens Lächeln hinwegzuschreiten, wie es Spielleiter Dr. Warsitz in seiner Neuinszenierung von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ versuchte. — Dr. Warsitz, dem der Schlegel'sche deutsche Text für seine Inszenierung zu Grunde lag, ließ sich anscheinend von der romantischen Atmosphäre dieser Übertragung leiten. Athen in die Grazer Biedermeierzeit zu verlegen, wodurch der Romantik ein Zeitkolorit gegeben wurde, das den Geist des Stückes hinter das Kostüm zurücktreten ließ, Ironie siegte über das Naturgefühl und der Versuch endigte im Experiment.

Dr. Wagner, der als Komponist in Graz längst einen guten Namen hat, schrieb zu diesem Biedermeier-Shakespeare eine im Melodischen reizvolle Bühnenmusik, die die Gefühlsmomente stark unterstrich und zwischen „Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung“ eine musikalische Synthese zu spannen unternahm, was ihr in einer subtilen Formensprache mit mancherlei Schalkhaftigkeit auch wirksamst gelang.

Das Bühnenbild Paul Mehnerts folgte der Intention der Spielleitung allzugetreu, dadurch wirkte der deutsche Wald der Elfen ein wenig verspielt. Glühbirnenblühende Fäden und Baumfratzen die man der Phantasie des Zuschauers erspart, weil man sie bereits ihr leimfarbiges und elektrotechnisches Unwesen freibiegen läßt, stören mehr als daß sie Stimmung „zaubern“. Auf Effentänze wurde in konsequenter Folge Verzicht geleistet. Allerdings, die Frage, ob Shakespeare ein Märchenspiel, oder ein Satyrspiel, hat sein deutscher Übersetzer bereits zu Gunsten des Märchenspiels entschieden.

Unter den Darstellern ragten Eschenbrücher als Oberon, Zilcher als Titania und Adolfs eselkopftragender Weber Zettel hervor. Als Puck durfte sich Dr. Warsitz in der von ihm selbst geschaffenen Welt des Scheines besonders wohl fühlen. Naturgeist aus Ressentiment, lieb er dem shakespeareischen Wort plastische Schärfe und koboldartigen Klang.

Einen Sensationserfolg erzielte im Schauspielhaus Alexander Mareis „Das letzte Abenteuer“, das von journalistischen Einfällen stark genährt. — der Autor ist Hauptschriftleiter des Budapest Pesti Hirlap — ein an sich gewichtiges Thema mit wirksamen Bühnennitteln zur Debatte stellt. — Professor Petersen liebt Nora, seine Frau, auf seine Weise. Er schafft ihr ein Leben in Luxus und Wohlstand, ohne die Frau dadurch auch seelisch zu gewinnen. Der Preis den Dr. Petersen dafür bezahlt, ist das Opfer seiner wissenschaftlichen Forscherfertigkeit. Er ist ein bloßer Geldverdiener geworden. Da kommt der Jugendfreund, mit dem er einst gemeinsam arbeitete und will ihm wieder der Weg finden. Nach vielen Irrwegen findet er seinen Weg. — Wo jedoch für den Autor das Problem scheinbar endet, beginnt es für den Zuschauer erst sich zu entfalten. Dr. Petersen hat Nora wahrhaft entliebt. — Kann er nun so leichten

Herzens die Totgeweihte einem Fremden überlassen und mit kühlem Blute zu seiner Forschung zurückkehren, solange Nora lebt? Mit sicherem Gefühl legte Ludwig Andersen seinen Arzt, Ehegatten und Forscher Dr. Petersen an. Die drei Sphären klangen in der Gestaltung des seiner Mittell völlig einheits zusammen. Eine Gattin von lebendiger Erscheinung war Annemarie Faber du Faur, die der wenig dankbaren Rolle gegenüber sich jedoch vorzüglich hielt. Ein Nebenbuhler von belletristischer Wirkung war Peter Ottens Dr. Degenfeld, der auch für die gepflegte Wiedergabe dieses fesselnden Bühnenwerkes ungarischer Provenienz zeichnete.

Mit der Neucinstudierung der Operette „Glückliche Reise“ von Eduard Künnecke wurde den Operettenfreunden und wer wäre das nicht? — eine durch viel Beifall bedankte Osterüberraschung bereitet. — Der ganze Apparat des Theaters wurde geschickt aufgegeben, alle Effekte mit Humor geladen und geschmackvoller serviert, ein Verdienst Spielleiter Otto Langers, der auch als Reisebüroinhaber Haumann echt wienerischen „Hamur“ in großer Fahrt durch die Handlung gewann. Als Heimkehrer aus dem Urwald gewannen Kiwan und Kepplinger nicht nur die Herzen von Lona (v. Wick) und Amy (Wolf), sondern auch die ihres Publikums. Der Urwald entsandte im entzückenden Tanzprolog seine tropischen Blüten nach Graz, die Marion Iguchi mit ihrer Tanzgruppe im grazigsten Gliederspiel verherrlichte. In grazigsten Bühnenbildern zauberten in bunter Folge eine launige Operettenwelt auf die Bühne, die den Tanzrhythmen Künneckes die nötige Folie liehen. Die Töne selbst studierte mit sicherer Nachempfindung der musikalischen Intention Heigo Kolt ein. Am Pult waltete als Spezialist der modernen Tanzoperette Hans Haust.

Die steirische Landesbühne brachte mit dem Schauspiel von Rudolf Ahlers „Das stumpfe Schwert“ (Das Opfer), ein Werk auf die Bühne, dessen hohes Ethos als Anruf des wachen Gewissens von allen empfunden wurde.

Die Ostertage verschönte eine festlich-weltwehvolle Aufführung von Richard Wagners „Parsifal“, der ein Gastspiel des Kammerängers der Münchener Staatsoper, Hans Hermann Nissen, als Amfortas brachte. — Nissen war ein mit profunder Stimme und vorzüglicher Deklamation begabter leidbeglückter, dennoch aber königlicher Führer der Gralsritter, dessen herrliches Organ den Wunsch erweckte, ihn auch als Wotan zu hören. Erna Recka, eine in glanzvollen Tönen schwebende Kundry (zweiter Akt), Herbert Thöny, ein dämonisch wirkender Klinghörn von plastischer Akzentuierung, Alfred Schütz, ein immer wieder durch seine Würde in Gebärde und Stimme fesselnder Gurnemann. Als Parsifal lieb Josef Janko dem Titelhelden das Metall seiner alle Schwierigkeiten überwindenden Stimme, Karl Fischer am Pult war ein musikalischer Zeichbrant von echter Wagner Tradition. —

Im Geiste Wagners gehalten waren auch die beiden Vorträge, die der Richard Wagner-Bund deutscher Frauen veranstaltete. Hofrat Max von Millenkovich-Morold Wien

Blick nach Südosten

o. Hilfe für die bulgarischen Arbeiter in Deutschland. Zur Ausbildung und Spezialisierung der bulgarischen Arbeiter in Deutschland stellte das Kölner Industriehaus Otto Wolff der bulgarischen Regierung 100.000 Reichsmark zur Verfügung, die vier Jahre lang im Form von Stipendien an in Deutschland arbeitende bulgarische Arbeiter, Handwerker, Techniker, Kaufleute, Industrielle usw. zur Verteilung kommen.

o. Bulgariens sozialer Aufbau. Im Rahmen des sozialen Aufbaues wurde am Montag in Plovdiv der Grundstein zu einem modernen Arbeiterkrankenhaus gelegt. Die Kosten des geplanten Baues betragen 80 Millionen Lewa.

o. Schärfe Maßnahmen gegen Volksschädlinge in Griechenland. Zu lebenslänglichem Kerker verurteilte das Oberste Volksgericht in Athen den Vorsitzenden der Brotverteilungskommission, weil er provisorische Brotmarken an Gastwirte und Privatpersonen verkaufte. Sein dunkles Nebengeschäft brachte ihm bereits eine Million Drachmen ein. Gegen mehrere Molkereibesitzer wurden schwere Strafen ausgesprochen, weil sie die vorgeschriebene Milchmenge zur Käsebereitung nicht abliefern. Ein Jude, der Hundefleisch als Rauchauffbecker verkaufte, wurde festgenommen und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Richard Wagner als Künster deutschen Wesens und beleuchtete in seinem fesselnd und temperamentvoll gebrachten Ausführenden vor allem die Idee der Führerschaft, die Wagner in seinen Tondramen niedergelegt hat. Stets hat Wagner ein neues Führerethos angestrebt, um es schließlich in eigenem Tonwerk, vor allem im Parsifal als teures Erbe der Nachwelt zu hinterlassen.

Den zweiten Abend brachte einen Vortrag der Kammerängerin Professor Anna Bahr-Mildenburg über das Thema „Musik und Gebärde“ und wurde damit gleichzeitig zu einer Begegnung wohl mit der prominentesten Wagnersängerin überhaupt. Ihrer faszinierenden Persönlichkeit gelang es in einem mehr als zweieinhalbstündigen Vortrag, das Publikum völlig in den Bann ihrer tiefen Ausführenden zu ziehen, und an Beispielen von einigen der wesentlichsten musikdramatischen Augenblicke vor allem Wagner'scher Bühnengestalten, den Sinn der Entsprechung aufzuzeigen und zum Miterleben zu steigern. Jubel und Ende, von alt und jung dargebracht, war der Lohn für diese genüßreichen Stunden, in deren Dienst sich Kräfte der Opernschule des Steirischen Musikschulwerkes, sowie Dagmar Schmedes, die Tochter Erik Schmedes und Kapellmeister Albert Kopp (München) gestellt hatten.

Kurt Hildebrand Matzak.

+ Verschiebung der Nicolai-Konzerte. Wegen technischen Schwierigkeiten mußten die Nicolai-Konzerte unter Leitung von Dr. Furtwängler, die vom 18. bis 21. April aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Wiener Philharmoniker stattfinden sollten, auf den 21. bis 24. April verschoben werden.

Verdunkelung
von 21⁰⁰ bis 5³⁰ Uhr

DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRÜNNILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(56. Fortsetzung)

17. Kapitel.

Herbert Gontard hatte, als er nach der Beerdigung zu Jelenas Wohnung fuhr, nur mehr die alte, bitterlich weinende Agrafena vorgefunden. Er konnte aber wenig aus ihr herausbringen, denn deutsch verstand sie kaum, französisch zwar einigermaßen, konnte sich aber auch in dieser Sprache nicht richtig ausdrücken. Ihren Andeutungen entnahm er, daß sie befürchtete, etwas Schreckliches sei mit dem »Töchterchen« geschehen, sie sei gleich am Morgen fortgegangen, ohne ihr, der Alten, zu sagen, wohl, Gontard entnahm ihren Worten weiter, daß auch Oblonsky noch in der Nacht hier gewesen sei, und das Jelenas Entschluß, welcher Art immer er sein mochte, mit dieser Unterredung zusammenhing.

Herbert machte sich sofort auf die Suche nach Fjodor Oblonsky, er fragte nach ihm im Hotel, aber er war nicht dort gewesen. Er hinterließ Nachricht für ihn, sich sofort an ihn, Gontard, zu wenden, falls die Botschaft ihn erreichen sollte. Dann ging er zur Pension zurück, übergab auch Agrafena einen Zettel mit der gleichen

dringenden Aufforderung und fuhr dann zum Trokadero in der Hoffnung, Jelena dort anzutreffen oder zu erfahren, wo sie sich aufhielt. Aber im Trokadero wußte man nichts, denn die Nachricht von Jelena Leskoy's Verhaftung war noch nicht eingetroffen.

Herbert mußte sich in seinem Büro entschuldigen, wußte lange nicht, was er tun sollte, dann rief er nach einigem Zögern Kriminalrat Dr. Köster an. Und nun erfuhr er, daß Jelena Leskoy gestanden hatte, Barrat erschossen zu haben. Diese Mitteilung erschütterte ihn dermaßen, daß er nicht mehr wußte, was er tun oder denken sollte. Dr. Köster hatte ihm im Verlauf dieses Gesprächs auch gesagt, daß sein Vater schon gegen Mittag dort auf dem Präsidium gewesen sei, und daß er mit der Absicht fortgegangen wäre, den Sohn wegen dieser Sache, wegen Jelena Leskoy, zu sprechen.

Wie gern wäre Herbert bereit gewesen, alles für Jelena zu tun! Aber er war ratlos. Um sie zu entlasten, was ja in diesem Falle seine erste Aufgabe gewesen wäre, hätte er auf einen anderen Schuldigen hinweisen müssen, aber weil er überzeugt davon war, daß sein Vater geschossen hatte, würde es ihm unmöglich sein, Jelena zu helfen. Er war verzweifelt. Er hätte zu gern die Schuld auf sich genommen, ja es wäre ihm wie eine Erlösung erschienen, alles für die beiden geliebten Menschen auf sich zu nehmen. Aber Jelena hatte sich selbst bezichtigt. Wer würde ihm Glauben schenken?

Herbert Gontard ahnte nicht, daß Dr. Köster wegen der Entfernung des Schusses, und weil er Barrat in den Rücken getroffen, viel eher Jelena Leskoy als den Staatsanwalt für schuldig hielt. Nach Dr. Kösters Ansicht konnte nur sie oder Herbert Gontard geschossen haben. Dr. Köster hatte über diesen Punkt absichtlich geschwiegen, weil er erkannte, in welcher außerordentlichen Erregung die beiden Gontards durch das Bekenntnis der Leskoy versetzt worden waren — und möglicherweise nicht nur diese beiden allein. Auf dieses psychologische Moment allein setzte er seine Hoffnung für die Aufklärung des Falles, und aus eben diesem Grunde hielt er die augenblickliche verwirrende Situation aufrecht. Seine Erfahrung sollte ihm recht geben.

Allerdings tat Dr. Köster damit gerade das, wogegen Herbert Gontard sich so leidenschaftlich gewehrt hatte: Er setzte anstatt der Paragraphen die Herzen der Menschen in seine Überlegung ein. Er kannte die Gefährlichkeit seines Vorgehens, aber er glaubte andererseits die Lage gut genug zu überschauen, um es wagen zu dürfen. Es gab keine andere Möglichkeit, die Lösung zu finden. Beide Schüsse gleichen Kalibers konnten, der Obduktion zufolge, die auch die zweite Patrone zu Tage gefördert hatte, aus jeder der beiden Waffen abgegeben worden sein. Dies letztere hatte er allerdings Herbert Gontard bei diesem zweiten Telefongespräch, das am Nachmittage stattgefunden, wissen lassen.

Nach langem Irrren und Umherlaufen war Herbert endlich in seine Wohnung zurückgekommen, auch jetzt wußte er noch nicht, was zu geschehen hatte. Aber er war nun entschlossen, offen mit dem Vater zu sprechen. Es mußte sein.

Als der Staatsanwalt an der Wohnungstür läutete, erhob sich Herbert, um zu öffnen. Er hatte auf der Chaiselongue gelegen und sich in einer Art Betäubungszustand befunden, der sich als Reaktion auf die Stunden verzweifelter Aufregung und infolge körperlicher Erschöpfung bei ihm eingestellt hatte, und als ihn nun das Klingeln aufschreckte, sagte er sich, daß es nur der Vater oder Oblonsky sein konnte. Er sprang sofort auf.

Es war aber nicht nur der Vater. Zu seiner tiefsten Verwunderung stand auch Frau Barrat vor der Tür. Sie war die einzige gewesen, die er den ganzen Tag über gern gesprochen hätte, aber er hatte nicht gewußt, wo sie zu finden gewesen war.

Wortlos führte er seine Gäste ins Zimmer und machte Licht. Sein Gesicht, der stumpf verzweifelte Blick seiner Augen, verriet den beiden Ankommenden sofort, daß er alles wußte. Der Vater trat auf ihn zu und nahm seine Hand.

»Endlich«, sagte er, »treffe ich dich! Höre, Herbert — hier, Frau Barrat, die die große Güte hatte, mir in diesen Stunden beizustehen, hat mir alles gesagt. Wir müssen nun sehen, was zu geschehen hat, mein Junge. Müssen gemeinsam versuchen, die Wahrheit zu finden! Jeder von uns ist ja bereit —«

Aus Stadt und Land

Überall lauert das Unglück

Ein altes Sprichwort lautet: »Man weiß nicht, wie man von der Welt kommt!«

Da denke ich an meine Nachbarin, die eifrig damit beschäftigt war, die neuen Gardinen an den Fenstern aufzuhängen.

Herr Müller, der Mieter über mir, ist der kleine Meister Hämmerlein. Wo es nur etwas zu basteln gibt, ist er da — einen Handwerker im Haus kennt er nicht — was ja auch nicht immer der richtige Standpunkt ist.

m. Todesfälle. In seinem Heim in Marburg, Langergasse 21, verschied der 60-jährige Steuerbeamte I. R. Max Meertschun.

Der Traum

Von Hans Buresch

Der Schwarzhuber Karl hat einen Traum. Einem Traum, so schön, wie ihn nur ein Soldat haben kann, der tausend Kilometer fern der Heimat auf treuer Wacht steht.

Der Herr Leutnant kommt zu ihm und sagt: »Was ist, Schwarzhuber? Willst du nicht auf Urlaub fahren zu deiner Annerl?«

Der Schwarzhuber Karl reißt sich auf: »Jawohl, Herr Leutnant!« Und schlägt die Absätze zusammen, daß der ganze Unterstand wackelt!

»Gut!« sagt der Herr Leutnant. »dann fahr! 10 Tage Helmaturlaub!«

Zwei Stunden muß er gehen, der Schwarzhuber Karl, bis er zum Bahnhof kommt! Was sind schon zwei Stunden im Traum? Auf dem Bahnhof stehen zwei Züge.

Der Schwarzhuber Karl überlegt: »Wenn er mit dem D-Zug fährt... (oho!

Die Untersteiermark im Flaggenschmuck

Feier des ersten Jahrestages der Befreiung

Bei der Großkundgebung in Marburg spricht der Gauleiter — Festkonzerte in allen Kreisstädten — Erste Berufung provisorischer Mitglieder des Steirischen Heimatbundes zu endgültigen

Die erste Wiederkehr des Befreiungstages wird in der gesamten Untersteiermark festlich begangen.

Die Befreiungsfeier wird am Samstag, den 11. April in Marburg mit einem halbstündigen Turmblasen, ausgeführt von einem Musikzug der Wehrmannschaft, auf der Dachtterrasse des Hotel Adler um 19 Uhr eröffnet.

Am Abend findet im Versammlungssaal der Steirischen Heimatbundes ein Festkonzert statt, Musikalischer Leiter ist Prof. Hermann Frisch, Mitwirkende

Stadtchor und Orchester des Marburger Stadttheaters, der gemischte Chor der Marburger Männergesangsvereines und eine Streicherabteilung des Musikzuges der Wehrmannschaft Marburg-Stadt.

Der Kartenvorverkauf hat in der Dienststelle des Amtes Volkbildung bereits begonnen.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG

Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda

Die Bevölkerung der Untersteiermark wird aufgefordert, anlässlich der Befreiungsfeier am 11. und 12. April ihre Häuser zu beflaggen und festlich zu schmücken.

Die Beflaggung wird von Samstag, den 11. April, 12 Uhr mittag, bis Sonntag, den 12. April, abends, durchgeführt.

gez. Tremel

Freiwillige für die Waffen-SS

Die Waffen-SS stellt für ihre vollmotorisierten Divisionen laufend Freiwillige ein, und zwar für Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten- und Sanitätstruppen.

Es können sich melden:

A. Freiwillige auf Kriegszeit (ohne Dienstzeitverpflichtung) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, vom 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr nur für Infanterie, Panzer und Nachrichtentruppe (Punker).

B. Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (viereinhalb Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr.

C. Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (zwei Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr.

Der Dienst in der Waffen-SS ist Wehrdienst. Den Freiwilligen stehen bei Bewährung die Unterführer- und Führerlaufbahn sowie verschiedene Sonderlaufbahnen offen.

Die Einstellungsbedingungen sind zu ersehen aus einem ausführlichen Merkblatt, das anzufordern ist bei allen Dienststellen der allgemeinen SS, der Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei der zuständigen Ergänzungsstelle der Waffen-SS, die Meldungen von Bewerbern mündlich oder schriftlich entgegennimmt.

Frauen und Mädels lernen kochen

Bei den Kurzkochkursen und beim Mädelswerk

»Viele Köche verderben den Brei, ist ein bekanntes Sprichwort. Es heißt aber auch: »Ausnahmen bestätigen die Regel.«

Wie bei den Heizermännchen war dieses Schaffen. Noch waren keine zwei Stunden vergangen und die Mahlzeit vereinigte schon alle an dem freundlich gedeckten Tisch.

Man lernt nie aus — auch die erfahrene Hausfrau nicht. Darüber gab ein von der Ortsgruppe II veranstalteter Kurzkochkurs hinreichend Aufschluß.

19.50 Uhr eingenommen zu haben, da die Saaltüren dann gesperrt werden.

Am Sonntag führen vier Musikzüge der Wehrmannschaft und die Singscharen der Deutschen Jugend des Steirischen Heimatbundes von sieben bis acht Uhr ein Morgenwecken durch.

Um neun Uhr legt Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreither an den fünf Gräbern der beim Einmarsch gefallenen Soldaten am Drauweiler Friedhof Kränze nieder.

Die Großkundgebung am historischen Adolf-Hitler-Platz um 11 Uhr bildet den Höhepunkt der Befreiungsfeier.

Am Abend finden in sämtlichen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes Appelle statt, bei denen den zu endgültigen Mitgliedern berufenen provisorischen Mitgliedern die rote Mitgliedskarte in feierlicher Form überreicht wird.

trag war inhaltlich reich und ließ keinen Ratschlag außer Acht, um die Frauen in ein zeitgemäßes Kochen im Rahmen der vorgeschriebenen Rationen einzuführen.

Während der Arbeit, bei der die Leiterin ununterbrochen da und dort erklärend, helfend, vorführend an die Hand ging, flocht sie auch kleine nützliche Winke ein.

Da die Kurzkochkurse für jede Teilnehmerin nur im Rahmen eines Abends stattfinden, wurden verhältnismäßig viele Gerichte praktisch vorgeführt.

Genieße froh, was dir beschieden. Entbehre gern, was du nicht hast! Wir sind im Krieg und nicht im Frieden.

Alles in allem: die Kochkurse, die überall in den Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes stattfinden, können den Frauen wie den Mädels nicht genug empfohlen werden.

Marianne v. Bacho-Vesteneck

Eine Welle schluckt und drückt der Schwarzhuber Karl heraus: »Weißt du, Toni«, sagt er, »ich ärgere mich ja nur über meine eigene Dummheit!«

»Ja, weißt, ich denk mir halt, wenn ich doch lieber die halbe Stund' auf dem Bahnhof gewart' hätt' und wenn ich dann mit dem D-Zug gefahren wäre, dann...«

»Was dann?« »Ja, dann wär' ich vielleicht doch zu meinem Annerl gekommen, bevor ich — aufgewacht bin!«

Krach um Jolanthe

Zur Erstaufführung im Marburger Stadttheater

Spät, aber rechtzeitig genug erlebte auch unser Schauspielpublikum die »Swinskömödie« des niederdeutschen Dichters August Hinrichs in einer Aufführung, die sich in jeder Hinsicht sehen ließ.

wurden, ist ein Verdienst von August Hinrichs, dem das deutsche Theater eine ganze Reihe von vortrefflichsten Lustspielen zu verdanken hat.

In der von Hans Starkmann umsichtig und feinsinnig geleiteten Aufführung spielte Julius Stetter-Stättermayer den Brandbauer Sebastian Thaler. Er gab den Bauern, der an notorischer Abneigung gegen das Steuerzahlen leidet und der nichts unversucht ließ, um der hohen Obrigkeit eins auszuwichen, mit bester Kenntnis jeder rustikalen Gebärde.

Und am Sonntag spenden wir reichlich fürs WHW

20 deutsche Heilpflanzen als Abzeichen bei der 7. Reichsstrassensammlung am 11. und 12. April

Vielen von uns ist es sicherlich noch nicht ganz klar, welche Pflanzen als Heilpflanzen anzusehen sind. Zweifellos sind es sehr viel, mehr als wir im allgemeinen aufzählen können. Im Vorjahr hatten wir bei der letzten Reichsstrassensammlung im Winterhilfswerk Gelegenheit, 20 solche Heilpflanzen in Form von prächtig gezeichneten Nachahmungen kennenzulernen. Das waren aber noch lange nicht alle, die in Feld, Wald und Flur für uns wachsen. Eine weitere Reihe dieser grünen und blühenden Heilbringer werden wir am 11. und 12. April d. J. anlässlich der 7. Reichsstrassensammlung des Kriegswinterhilfswerkes in unser botanisches Wissen aufnehmen können. Da wir nicht gerne in Unkenntnis glänzen wollen, werden wir bemüht sein, ihre Namen und ihre Anwendung schnell und gründlich uns anzueignen. Dies geschieht am einfachsten, indem wir uns alle 20 Stück anschaffen. Das bedeutet für uns kaum ein Opfer, denn die Pflanzen sind, jede einzeln für sich, ganz entzückend, so daß man wahre Freude daran haben kann. Sie heißen: Augentrost, Breitwegerich, Ehrenpreis, Gänsefingerkraut, Gauchheil, Ginster, Gunderrmann, Hauhechel, Heidekraut, Johanniskraut, Himbeere, Lungenkraut, Mistel, Odermennig, Rotklee, Schlehenblüte und Schlehenfrucht, Tausendguldenkraut, Tollkirsche und Waldholder.

Diese letzte Sammlung im Kriegswinterhilfswerk 1941/42 wird einen gewaltigen Erfolg bringen, einen triumphalen Ausdruck der Kraft unserer Heimat. Wir werden durch unser Bekenntnis zum Opfer allen Gegnern beweisen, daß Deutschland nicht — wie sie es möchten — schwächer, sondern noch stärker geworden ist.

Die Jugend des Unterlandes — treue Gefolgschaft des Führers

Große Erfolge der Führerschule der Deutschen Jugend in Windenau

Eine der wesentlichsten Aufgaben der Hitler-Jugend und damit auch der deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund ist die fortlaufende Führerausbildung, das heißt die Ausrichtung und Schulung sämtlicher Jugendführer nach nationalsozialistischen Grundsätzen.

Bei der Eröffnung der Führerschule der Deutschen Jugend in Windenau im Juni vorigen Jahres, die Bundesführer Steindl vornahm, versprach der Schulführer aus der Führerschule der Deutschen Jugend eine nationalsozialistische Erziehungsstätte zu formen, die ihre Aufgabe in der nationalsozialistischen Erziehung der untersteirischen Jugendführer sieht. Dieses Versprechen wurde gehalten.

Diese Führerschule arbeitet seit Juni 1941. Hier fanden bis jetzt 13 Normallehrgänge (14 Tage), ein Schießwarte-, ein Sportwarte-, ein Leistungsgruppen- und ein HJL-Lehrgang mit insgesamt 547 Teilnehmern statt. In den Sommermonaten allein wurden von 84 Teilnehmern die Be-

beseligte Nachsehen nach der schönen Bauertochter zugebracht wurde, spielte Alfred Junker mit keuscher Hingabe und idealisierendem Pathos. Eine gute Leistung. Erwin Gaudernak verkörperte den Gendarmen, dürfte jedoch im Gegensatz zu den gerissenen Bauern im Tonfall etwas zu martialisch ausgefallen sein. Sepp Zeilhofer (in der Rolle des Nachbarn Toni Bauhofer) und Willy

Im Anfang war die Tat!

Auch in der Untersteiermark wird der Reichsarbeitsdienst eingeführt

In Hammerstein in Pommern, hart an der ehemals deutsch-polnischen Grenze, steht auf dem Marktplatz ein großer Stein, in den die Worte hineingemeißelt sind: IM ANFANG WAR DIE TAT! 1937 wurde er dort in Gegenwart des Reichsarbeitsführers Hierl gesetzt als ein bleibendes Erinnerungszeichen an eine kampfreiche, zukunftssträchtige Arbeit. Im Winter 1931 auf 1932 entstand in diesem Städtchen das erste Lager des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, befehlet von allen Seiten, angegriffen besonders von den verschiedenen anderen Trägern der Arbeitsdienstlager, den Toten, schwarzen und reaktionären, liberalen, die seit 1931 unter dem Schutz der roten Regierung und unter dem Deckmantel des Arbeitsdienstes ihre politische Propagandatätigkeit entfalten. Außer diesem Ziel gab es für sie nur noch die Meinung: Der Arbeitsdienst ist eine Möglichkeit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Aber schon wuchs das Neue und Entscheidende heran. Die Männer in Hammerstein arbeiteten nach Richtlinien, die Konstantin Hierl ihnen gegeben und die der Führer für gut befunden hatte. Sie enthielten folgende Forderungen:

1. Die Arbeit, die im Arbeitsdienst geleistet wird, muß gemeinnützig sein.
2. Im Arbeitsdienst soll der junge Deutsche zur gebührenden Achtung der Handarbeit und zur Volksgemeinschaft erzogen werden.
3. Arbeitsdienst muß Pflicht für jeden deutschen Menschen werden.

Nach der Machtergreifung durch den Führer am 30. Jänner 1933 wurden diese Richtlinien maßgebend für den Aufbau des gesamten Arbeitsdienstes. In kürze-

ster Zeit mußten die Erscheinungen der Vergangenheit beseitigt werden. Schon am Reichsparteitag 1934 hatte sich der Arbeitsdienst so durchgesetzt, daß der Führer den vor ihm angetretenen Arbeitsmännern zurufen konnte: »Durch Eure Schule wird die ganze Nation gehen!« Am 26. Juni 1935 krönte er alle Leistung durch die Verkündung des Gesetzes der Arbeitsdienstpflicht.

Dieses Gesetz wurde nun auch für die weibliche Jugend bedeutend, enthielt es doch den entscheidenden Satz: »Alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechtes sind verpflichtet ihrem Volke im Reichsarbeitsdienst zu dienen.« Noch standen der Durchführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht etliche Hindernisse im Wege. Länger als die Kameraden vom männlichen Arbeitsdienst hatten die Führerinnen und Arbeitsdienstwilligen — so hießen die Arbeitsmädchen früher — um ihre Anerkennung zu kämpfen. Nun wurde sie ihnen zuteil. Der Weg war klar vorgezeichnet; das Ziel wurde in einem Augenblick erreicht, als es kaum einer zu hoffen wagte: Am 4. September 1939 verkündete Hermann Göring in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsverteidigungsrates die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend.

Das bedeutete Anerkennung für die Arbeit der vergangenen Jahre und Verpflichtung für die kommende Zeit: 100 000 Arbeitsmädchen stehen heute unter der Fahne mit dem Hakenkreuz und den beiden Ähren. Sie alle wollen sich der Ehre würdig erweisen, in Deutschlands größter Zeit in einem Dienst zu stehen, wie er bisher noch keiner Frauengeneration beschieden war.

Maidenhauptf. Ziegler

20 Heilpflanzen

bei der Reichsstrassensammlung am 11. und 12. April!

So manchen Schmerz und vieles Weh Mildert Dir der Pflanzen-Teel!

dingungen für das HJ-Leistungsabzeichen erfüllt und jeweils am Ende des Jahres die Leistungsabzeichen in feierlicher Form überreicht. 10 Schießwarte und 30 Hilfsschießwarte konnten bestätigt werden.

In neun Monaten wurden hiemit in dieser Schule 547 Führer der Deutschen Jugend einheitlich ausgerichtet und ihnen das Rüstzeug für ihre Arbeit in allen Bannern Untersteiermarks mitgegeben. So trägt auch die Führerschule mit bei an der großen Aufgabe, die der Deutschen Jugend in der Untersteiermark gestellt ist.

Kleine Chronik

m. Spielplanänderung im Stadttheater. Durch die Erkrankung des Spielleiters und Hauptdarstellers der Oper »Die lustigen Weiber von Windsor« Herrn Erich Matthias, sieht sich die Intendanz des Stadttheaters veranlaßt, an Stelle der genannten Oper am Donnerstag, den 9. April, die

Stehlik (Nachbar Hans Gsotmair) fügten sich als zwei verschmitzte, schlagfertige Gesellen trefflich in die lustige Kompanie ein, die das Schwein so schlau aus dem Spritzenhaus zu »entführen« verstand. Das Ensemble spielte flott und riß das Publikum von Akt zu Akt mit. Es gab nach jedem Vorhang verdienten Beifall des sehr gut besuchten Hauses.

Friedrich Golob.

Opern »Cavalleria rusticana« und »Der Bajazzo« anzusetzen.

m. Die Nummer 76 des Verordnungs- und Amtsblattes ist erschienen. Die Ausgabe 76 des Verordnungs- und Amtsblattes, die soeben erschienen ist, bringt eine weitere Reihe von Verordnungen und Bekanntmachungen, die nunmehr in der Untersteiermark Gültigkeit erlangen. Hervorzuheben sind die Verordnungen über die Genehmigungspflicht des Zuzuges von Schutzangehörigen in der Untersteiermark, die Verordnung über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft. Die Bauwirtschaft findet durch eine weitere Verordnung eine Neuregelung. Eine Anordnung unterrichtet über den Aufbau der Technischen Nothilfe. Die Einführung von Tabakverschleißvorschriften ist gleichfalls neu geregelt und Durchführungsvorschriften sind dazu erlassen. Wichtig ist eine Verordnung zur Regelung der Hausbrandversorgung in der Untersteiermark im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43. Die 4. Bekanntmachung zur Verordnung über Geld- und Kreditinstitute verdient gleichfalls Be-

m. 24-jähriger Bursche verübt Selbstmord. Der in Wolfstal, Gemeinde Jahring, wohnhafte 24-jährige Besitzersohn Franz Nedelko verübte am 7. 4. morgens am Hausboden durch Erhängen Selbstmord. Liebeskummer war die Veranlassung zu diesem unüberlegten Entschluß.

Der Kampf um die deutsche Zukunft Zum Vortrag Dr. Gotthard Ost's in Marburg

Im Marburger Lichtspielsaal eröffnete Dienstag, den 7. April, Studiendirektor Dr. Gotthard Ost seine untersteirische Vortragsreihe »Die heutige weltpolitische Lage«.

Schon der Titel des Vortrages ließ einen interessanten Abend ahnen. Dr. Ost, der durch seine von größten Erfolgen begleiteten Kurse über die deutsche Geschichte in den Volksbildungsstätten Berlins weit bekannt ist, behandelte in einem zweieinhalbstündigen Vortrag das Thema. Er ist einer jener Gelehrten, die durch ihre Vortragskunst die Zuhörer fesseln und so den Zweck ihres Vortrags in vollstem Maße erreichen. Die Zuhörer erhalten einen klaren Einblick in die geschichtlichen Grundlagen der heutigen weltpolitischen Lage und lernen dabei, weltpolitisch, das heißt in Kontinenten, Ozeanen und Epochen zu denken. Das Geschehen unserer großen Zeit mit ihren großen historischen Zusammenhängen kann nur aus der Vogelperspektive der weltpolitischen Betrachtungsweise erfaßt werden. Nur so kann der Mensch einen Überblick über die Entwicklung und Ausweitung dieses Weltkrieges erhalten.

Erst beim Lauschen der begeisternden Worte des Vortragenden erstet klar umrissen der Zusammenhang des heutigen Krieges, der nur eine Fortsetzung des Krieges 1914-18 ist. Unser Volk befindet sich bereits 30 Jahre in einem Krieg um seine Freiheit und seinen Lebensraum. Diesmal ist auch der Pazifik in das weltpolitische Geschehen einbezogen, jener bisher freigelebene Ring in der Sklavenkette, die um das raumarme Europa seit Jahrzehnten von England und den USA gelegt wurde. Diesen Ring zu sprengen, ist das Ziel der Achsenmächte, die sich im Dreimächtepakt zu den Trägern des neuen Europa zusammengefunden haben.

Mit überzeugenden Worten schilderte Dr. Ost den Kampf der Achsenmächte und erörterte eingehend die Aufgaben jedes Partners in dem heutigen Ringen und beim Aufbau des neuen Europa, das für Generationen hinaus den Frieden sichern wird. Es war ein Vortrag, den man gehört haben muß. Geschriebene Worte können das nicht ersetzen, was Dr. Ost bot.

Der Vortrag wird am 9. April in Pettau, am 10. April in Cilli und am 11. April in Trifail wiederholt.

Seitliches Ausstrecken eines Armes oder beider Arme quer zur Verkehrsrichtung heißt: »Halt«!

GRAUES HAAR wird naturfarbig

durch Haar-Regenerator, Wortmarke Schneeweis. Verlangen Sie ausdrücklich die Silberpackung. Einfache Anwendung. — Seit mehr als 25 Jahren erprobt. Vollkommen unschädlich. Erhältlich in Drogerien, Parfümerien etc., wenn nicht vorrätig, Bezug durch den Hauptvertrieb: Josef Höfelmayer, Erzeugung chem.-techn. Artikel, Wien VI., Millergasse 31 Fernruf B 28-8-44

Am 5. März fiel der Haupttreffer von RM 500 000.— auf Los Nr. 94 741. Sämtliche Lose wurden in Achtelteilung verkauft. — Staatliche Lotterie-Einnahme Wesiack. 2294



„Ich spare eisen“

sagt die Stenotypistin Annemarie Sch... aus Berlin.

„Mein Liebster ist im Feld. Wir wollen sofort nach Beendigung des Krieges heiraten. Wir wollen uns dann ein trautes Heim gestalten. Ich habe ein Monatsgehalt von 160 Reichsmark. Ich lasse davon monatlich 26 Reichsmark auf Eisernes Sparkonto überweisen. Dafür ermäßigen sich die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge jedesmal um rund 5 1/2 Reichsmark. Das lohnt sich. Nach einem

Jahr wird mein Eisernes Sparguthaben bereits 312 Reichsmark betragen. Dazu werden noch die Zinsen kommen. Ich freue mich sehr, daß ich eine der ersten war, die in unserem Betrieb die Eisernerne Sparerklärung abgegeben hat. Je früher man mit dem Eisernen Sparen beginnt, um so größer wird, wenn man das Geld braucht, das Eisernerne Sparguthaben sein.“

Hast auch Du Deine Eisernerne Sparerklärung schon abgegeben?

Stadttheater Marburg/Drau

Heute, Donnerstag, den 9. April, 20 Uhr
Cavalleria rusticana
Oper in einem Aufzug von P. Mascagni
DER BAJAZZO

Musikdrama in einem Prolog und zwei Akten
von R. Leoncavallo

Morgen, Freitag, den 10. April, 20 Uhr
Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Das Liebespaar

Lustspiel in 3 Akten von F. Schreyvogel



Amtliche Bekanntmachungen

Der Polizeidirektor in Marburg/Drau
Der Landrat des Kreises Marburg/Drau - Veterinäramt

Zi: Mkl. 3 ad. Marburg/Drau, am 8. 4. 1942.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Mit Rücksicht auf das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche auf dem Gebiete der Stadt Marburg/Drau und des Landkreises Marburg/Drau werden mit sofortiger Wirksamkeit alle Verkehrsbeschränkungen mit Klientieren außer gesetzt.

Die Vorschriften über die Beschau von Klientieren bei der Verladung und Ausladung bei Versendungen im Eisenbahnverkehr bleiben weiter aufrecht.

Die monatlichen Nutztiermärkte in Marburg/Drau für Pferde und Rinder finden jeden 2. und 4. Dienstag statt.

Die Schweinmärkte bleiben weiter gesperrt. Nächster Viehmarkt 11. April 1942.

Die zu Markt gebrachten Tiere müssen mit Ursprungszeugnissen gedeckt sein.

In Vertretung: gez. Dr. Friedl.

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 76 vom 3. April 1942

INHALT:

- Verordnung über die Genehmigungspflicht des Zuzuges von Schutzangehörigen in der Untersteiermark vom 27. März 1942.
Verordnung über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft vom 27. März 1942.
Verordnung zur Regelung der Bauwirtschaft vom 28. März 1942.
Anordnung über den Aufbau der Technischen Nothilfe in der Untersteiermark vom 31. März 1942.
Verordnung über die Einführung von Tabakverschleißvorschriften in der Untersteiermark vom 28. März 1942.
Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Einführung von Tabakverschleißvorschriften in der Untersteiermark vom 28. März 1942.
Verordnung zur Regelung der Hausbrandversorgung in der Untersteiermark im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 vom 31. März 1942.
4. Bekanntmachung zur Verordnung über Geld- und Kreditinstitute vom 19. Mai 1941 vom 31. März 1942.

Erhältlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6
bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei
IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
Bestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das letzte druckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 10 Buchstaben in Wort. Ziffergebühr (Kleinwort) 20 Rpf bei Stellenzeichen 20 Rpf.

Verschiedenes

Ahnenpaß-Ausfertigungen für Ariernachweise. Familienforschungsinstitut, Graz, Griesekal 60, Ruf 67-95. 2288-1

Wohnungstausch Graz-Marburg. Tausche meine Einzimmerwohnung mit Küche, Vorzimmer und Bad, im Neubau, gegen gleichwertige, ev. Zweizimmerwohnung in Marburg. Anträge unter »Sofort« oder später an die Verw. 2945-1

Zu kaufen gesucht

Motorrad 200 bis 250 cm, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Josef Rampold, Ratschach b. Steinbrück, Untersteiermark 3087-3

Nähmaschine (möglichst Singer) zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. 3061-3

Kaufe gut erhaltenen Kleiderschrank unter »Kleiderschrank« an Verw. 3084-3

Prima Konzertzither mit Rosenholz und Perlmutter-Einlage um 210 RM zu verkaufen. Anfrage: Sever, Draugasse 1/7. 3060-3

Buchen- und Eschenschnittholz für dringende Wehrmachtslieferungen zu kaufen gesucht. Anbote unter »Laubschnittholz« an die Verw. d. Blattes. 2583-3

Schweine im Alter von sechs Monaten zu kaufen gesucht. Fa. Franz, Marburg, Mellingerstraße 19. 3026-3

Schreibmaschinen, auch zu den höchsten Tagespreisen Kowatsch, Marburg, Herren-gasse 46. 2596-3

Kaufe mittlere, jedoch gepflegte »Europa-Markensammlung«, sowie einzelne Sätze und Stücke. Schriftliche Anträge mit genauer Angabe unter »Privatsammler« an die Verwaltung. 3056-3

Liegestuhl, neu oder gut erhalten, gesucht. Angebote unter »Dringend« an die Verwaltung. 3038-3

Pianos und Stutzflügel kauft laufend Klavierhaus Kantzler, Graz, Reitschulgasse 10. 2146-3

Zu verkaufen

Kleiner weißer Spitzhund, 1 Monat alt, zu verkaufen. Rossmann, Tegethoffstr. 81. 3071-4

Weißer Hund »Spitzel« zu verkaufen. »Adolf-Hitlerpl. 18, 2. Stock 3092-4

Zu verkaufen: 1 Herrenfahrrad um 60 RM und Dauerwellenapparat um 250 RM. Drauweiler, Zeppelinstraße Nr. 22. 3104-4

Schöne Obstbäume bekommen Sie, wenn Sie sich persönlich in der Obstbaumschule Anton Kupschitsch in Bergneustift melden. 2844-4

Zu verkaufen: Speisezimmergarnitur, modern, Naturleiche (schwarz), große und kleine Kreuze, Tisch, 8 Stühle, um 1000 RM. Ein Büroaktenkasten mit Rollschubladen, um 200 RM. Anz fragen: Gerichtshofgasse 23 (Stante), 12 Uhr, 18 bis 19 Uhr. 3091-4

Verkaufe Stutzflügel, kurz gut erhalten. Färbergasse 7. 3077-4

Schneidergeschäft, erstklassig, Gassengeschäft und Werkstätte, modern eingerichtet, sehr gut gehend, in Cilli zu verkaufen. Unter »Erstklassig 5146« an die Verwaltung. 3031-4

Zu vermieten

Wohnung: 1 Zimmer und Küche, zu vergeben gegen Hausmeisterarbeit. Anfrage: Stadtbetriebe, Marburg, Oltokar-Kernstock-Gasse 2 I, täglich zwischen 10-12 Uhr. 3080-5

Zu mieten gesucht

Privatzimmer von Berufstätigen zum 15. April zu mieten gesucht. Pg. Heinsch, Gerichtshofgasse 1/1, Tür 2. 3067-6

Möbliertes Zimmer od. Leierzimmer für sofort oder später zu mieten gesucht. Reg. Rat Dr. Bohle, Agrarbezirksbehörde, Marburg, Reiserstr. 3. 3076-6

Junges Mädel (viel auswärts) sucht dringend möbl. Zimmer. Eilangebote an: Ilse Faaber, Biomarkstrasse 5, Bundesjugendföhrung. 3075-6

Leeres, sonniges Zimmer von 2 Beamtinnen gesucht, event. an der Peripherie. Adresse in der Verwaltung. 3073-6

Magazin gesucht Stadt-Mitte. Zuschriften unter »Sofort 5225« an die Verw. 3058-6

Erholungsbedürftiger sucht mit Frau für längere Zeit Balkonzimmer mit Verpflegung in walddreicher Gebirgs-gegend (Tadelwald). Angebote unter »Kriegsinvalide« an die Verwaltung. 3037-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtiger Friseurgehilfe wird sofort aufgenommen. Friseur-salon Drexler, Marburg/Dr., Schulgasse 2. 3066-8

Bedienerin gesucht. Adresse in der Verwaltung. 3078-3

Suche für sofort Stubenmädchen, die auch häusliche Arbeit verrichtet. Langjährige Zeugnisse erwünscht. Vorstellen zwischen 6 und 8 Uhr abends: Reiserstraße Nr. 16, 1. Stock. 3072-8

Suche zur selbständigen Führung eines Haushaltes ältere Frau (Mädchen) und kräftiges Pflichtjahrmädchen. Zuschriften unter »Pflichttreue« an die Verwaltung. 3086-8

BURG-KINO

Fernruf 22-19 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Der Melneidbauer

Ein Spitzenfilm der »Tobis« nach Ludwig Anzengrübners Volkstück mit Eduard Köck, O. W. Fischer, Ilse Eal.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

Fernruf 25-29 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Zwischen Himmel und Erde

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Wie lange reicht

eine Dose »Kufeko«, so fragt heute mände Mutter, für Kinder bis zum 6. Monat werden tägl. 30 Gramm »Kufeko« benötigt, folglich reicht in diesem Falle eine Dose »Kufeko« für 23 Tage oder 60 Mahlzeiten.

Perfekte Köchin, Küchenmädchen und Wäscherin wird gesucht. Anzufragen: Café Rathaus, Domplatz 5. 3083-8

Bürokräft u. Lagerführer(in) für sofort oder später wird für die Provinz gesucht. Anträge mit Zeugnisabschrift und Gehaltsanspruch unter »Elektrofach« an die Verwaltung. 3095-8

Hausgehilfin wird aufgenommen im Gasthaus »Drei Teiche 2«, Marburg. 3082-8

Hausnählerin wird aufgenommen im Gasthaus Krempl in Rotwein. 3079-8

Suche landwirtschaftlichen Knecht für sofort. Erlacher Ferdinand, Gasthaus, Jams bei Marburg. 3101-8

Hotel Stern (Schumer), Cilli, sucht zwei Kellnerinnen. Eintritt sofort. 2954-8

Suche per sofort brave, kinderliebende Köchin. Vorstellen bei Liselotte Ehrlich, Reiserstraße 8. 3055-8

Köchin für alles für sofort gesucht. Anzufragen Horst-Wessel-Straße 23, I. Stock. 2913-8

Unterricht

Gebe Privatstunden in Deutsch. Adresse in der Verwaltung. 3094-11

Schleifholzeinkäufer

Zuschriften unter »Drautal« an die Verwaltung. 3063

Advertisement for NEOKRATIN! featuring a woman's face and a list of ailments: 4 Oblatenkapseln RM -62, 8 Oblatenkapseln 1.19, 24 Oblatenkapseln 3.-, 6 Suppositorien 1.74, 10 Neokratinen -53. Text: Neokratin, eine Hilfe bei Schmerzen verschiedener Art. Nur in Apotheken erhältlich!

Danksagung

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Tante bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Ganz besonders danken wir den Verwandten und Bekannten, sowie den Beamten, Angestellten und der Arbeiterschaft des Liegenschaftsamtes.

Marburg/Drau, am 9. April 1942. 3070

Die Tieftrauernden:

Franz Mlinaritsch, Gatte; Marie, Franz, August, Kinder.

Unser herzensguter Gatte und Vater, Herr

Dr. Max Pregl

Arzt

hat uns heute für immer verlassen.

Den teuren Verstorbenen betten wir am Donnerstag, den 9. April 1942, um 17 Uhr, auf dem Ortsfriedhofe in Saldenhofen zur letzten Ruhe.

Saldenhofen, am 7. April 1942.

3097

In tiefer Trauer: Mathilde, Gattin, Guido, Sohn.